Nr. 236. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 23. Mai 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Konfirmation der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen

fand am gestrigen Sonntage in der Friedenskirche zu Potsdam statt. Kronprinz Wilhelm hat am 6. Mai sein 16. Lebensjahr vollendet, Prinz Eitel Friedrich wird am 7. Juli 15 Jahre. Der Erstgeborene des Kaisers und der Kaiserin, welcher im Marmorpalais bei Potsdam das Licht der Welt erblickte, ist durch den Wandel der Geschicke schon als 6jähriger Knabe Kronprinz des deutschen Reiches und Preußen geworden. Unter der Obhut treu sorgender Eltern ist er äußerlich in Kraft und Gesundheit gediehen und auch innerlich fest geworden in Herz und Gemüth. Zu diesen Eigenschaften gesellt sich Lauterkeit der Gesinnung, ein starkes Wahrheitsgefühl und eine Gradheit und Festigkeit des Charakters, die berechtigte Hoffnungen auf die Zukunft erwecken. Als kleines Kind war der Prinz der Liebling seiner kaiserlichen Urgroßeltern. Um ihre Personen durften er und Prinz Eitel Fritz spielen und hocherfreut war eines Tages die Kaiserin Augusta, als sie hörte, daß der kleine Prinz, damals 5 bis 6 Jahre alt, es sich nicht hatte nehmen lassen, die Großherzogin von Baden, die wegen ihres Augenleidens in ihren Bewegungen sehr vorsichtig sein mußte, aus den Gemächern der Kaiserin die Treppe hinab an seiner kleinen, aber festen Hand zu geleiten, ein Zug der Ritterlichkeit und des Herzens, von dem die Kaiserin Augusta tief gerührt war. Der 6. Mai 1892 war für den Kronprinzen ein großer Tag, der Tag des Eintritts in die Armee, an dem sich zum ersten Male auf der jungen Brust Stern und Band des Schwarzen Adler-Ordens zeigten, an dem er zum ersten Male die Uniform des 1. Garde-Regiments anlegte. Die Feierlichkeit vollzog sich im Lustgarten zu Potsdam. Nachdem der Kaiser eine Ansprache an den Regiments-Kommandeur Oberst v. Natzmer gehalten, erfolgte die Uebergabe des Kronprinzen an das Regiment. Mit gezogenem Säbel trat er vor den Chef der Leibkompagnie, Hauptmann v. Plüskow, salutirte und nahm dann seinen Platz als schließender Offizier des ersten Zuges ein. Bei dem Parademarsch wurden die drei Bataillone von je einem Führer vorbeigeführt, das erste vom Großherzog von Hessen, das zweite vom Prinzen Heinrich, das Füsilier-Bataillon vom Prinzen Friedrich Leopold. Am selben Tage wurde der Kronprinz auch à la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments gestellt. Seit jenem 6. Mai 1892 ist der Kronprinz dann bei allen Frühjahrsparaden bei dem 1. Garde-Regiment eingetreten. Außer der preußischen gehört der Kronprinz noch vier fremdländischen Armeen an. Am 9. September 1893 ernannte ihn König Albert von Sachsen zum Lieutenant à la suite des 2. sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", dessen Chef der deutsche Kaiser ist; es war der Tag, an welchem König Johann dem König Wilhelm I. vor 25 Jahren das Regiment verliehen hatte. Am 14. April 1896 wurde er zum Lieutenant im ungarischen Husaren-Regiment Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 7 ernannt, am 9. Juni 1896 à la suite des russischen Leib-Garde-Regiments und am 2. September 1897 à la suite des 1. baierischen Ulanen-Regiments gestellt. Seine erste größere Reise machte der Kronprinz im Jahre 1887, in welchem er seine Eltern zu den Feierlichkeiten des Jubiläums der Königin Viktoria nach England begleitete. Prinz Eitel Friedrich, ebenfalls im Marmorpalais geboren, wurde am 7. Juli 1893 als Offizier in das 1. Garde-Regiment eingestellt und zugleich zum Sekonde-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Landwehr-Regiments ernannt. Am selben Tage wie den Kronprinzen, am 14. April 1896, ernannte ihn der Kaiser von Oesterreich zum Lieutenant im Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34. In diesem Regiment, das für immerwährende Zeiten den Namen „Kaiser Wilhelm I." trägt, hat Kaiser Wilhelm II. als Prinz die Majorscharge und damit seinen ersten Rang in der österreichisch-ungarischen Armee erhalten.

Die Friedenskirche bot ein feierlich prächtiges Bild. Außer dem Kaiserpaar und der Kaiserin Friedrich wohnten von Fürstlichkeiten der Feier bei: Prinz und Prinzessin Leopold, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm, Prinz Max von Baden, Herzog Heinrich zu Mecklenburg, Prinz Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz und Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und Prinz und Prinzessin Karl von Hohenzollern.

Die Allerhöchsten Herrschaften hatten zunächst dem Grabe Kaiser Friedrichs einen Besuch abgestattet und betraten um 12 Uhr unter Glockengeläute und Orgelklang das Gotteshaus; den Zug eröffnete General-Superintendent D. Dryander und der Pfarrer der Friedenskirche Hofprediger Wendlandt, hinter ihm schritten die beiden Konfirmanden; es folgten der Kaiser zwischen ben beiden Kaiserinnen, die Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar und ein kleines Gefolge. Der Kaiser und die vier älteren Prinzen trugen die Uniform des ersten Garde-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, Prinz Oskar ein Matrosenkostüm, die Kaiserin hatte eine zartlichtgraue Robe mit lachsfarbener Rüsche, die Kaiserin Friedrich eine schwarze Robe angelegt. Nachdem der Domchor das Lied „Komm heil'ger Geist" und die Gemeinde „Ach bleib mit deiner Gnade" gesungen, hielt General-Superintendent Dryander die Konfirmationsrede, der er die Worte aus dem 1. Römerbrief St. Pauli zu Grunde legte: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." Er erinnerte daran, daß der Kaiser an derselben Stelle sein Bekenntniß abgelegt. Das von den Prinzen geforderte Gelübbe scheine nicht schwer, denn noch sei der Gegensatz der Welt ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen, aber von den friedlichen Gestaden des Plöner Sees werde ihr Leben hinaus und hinauf geführt werden auf die Höhe mit ihren Stürmen und ihren Versuchungen. Wie viel werde in ihre Hände gelegt werden und wie Großes werde das Vaterland von ihnen fordern! Dazu gehörten starke Schultern! Der Redner gedachte der Vorbilder des großen Kaisers Wilhelm und des Kaisers Friedrich. Einen Beruf hätten Alle, ob sie die Krone trügen oder den Kittel, selig zu werden durch die Kraft des Evangeliums. Nach einem weiteren Vortrag des Domchors („Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset") verlasen nunmehr die beiden Prinzen jeder sein selbstverfaßtes Glaubensbekenntniß, stehend und der Versammlung zugewendet; zuerst der Kronprinz, welcher seinen Ausführungen den Bibelspruch „Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll" zu Grunde gelegt hatte und sein Gelübde dahin zusammenfaßte, daß er „der Erste sein wolle, der seinem König und Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu dienen entschlossen sei, und der sich als ein lebendiges Glied der evangelischen Kirche erweisen wolle"; sodann Prinz Eitel-Friedrich, der sich den Spruch „Gieb mir dein Herz und laß meinen Augen deinen Weg wohl gefallen" gewählt hatte. Beide Prinzen sprachen laut und weithin vernehmlich. Es folgte nunmehr die Verlesung des Glaubensbekenntnisses seitens des Superintendenten Dryander, der die Prinzen darauf einsegnete mit den biblischen Worten „Weise mir, Herr, den Weg Deiner Wahrheit . . . Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!" Die Gemeinde sang „Laß mich dein sein und bleiben"; nach dem Gebet, dem Vaterunser und Segen schloß ein Gesang des Domchors die Feier. Die Prinzen reichten dem General-Superintendenten die Hand und wurden hierauf von dem Kaiser, der Kaiserin Friedrich und der Kaiserin herzlich begrüßt; Kaiser und Kaiserinnen küßten die Prinzen auf beide Wangen. Der Kaiser sprach dem General-Superintendenten seinen Dank aus, schüttelte ihm wiederholt die Hand und überreichte ihm das Komthurkreuz des kgl. Hausordens von Hohenzollern. Unter Orgelklang und abermaligem Läuten der Glocken verließen die Allerhöchsten Herrschaften die Kirche, um nochmals das Mausoleum Kaiser Friedrich's aufzusuchen. Später fand im Stadtschloß zu Potsdam eine größere Frühstückstafel statt, an welcher die oben genannten Geladenen sämtlich Theil nahmen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften speisten im Bronzesaal, die übrigen Gäste im Marschalltafel-Saal. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte um 3 Uhr 15 Minuten.

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

** Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft fand am Sonnabend in Danzig statt, gleichzeitig mit der Feier des 25jährigen Bestehens des west- und ostpreußischen Verbandes der Gesellschaft, den Vorsitz führte Herr Abgeordneter Rickert.

Oberbürgermeister Delbrück-Danzig begrüßt die Versammlung namens der städtischen Behörden und der Danziger Bürgerschaft und Herr Redakteur Klein, Vorsitzender des ost- und westpreußischen Verbandes der Gesellschaft, im Namen des Verbandes.

Dem Kassenbericht entnehmen wir Folgendes: Die Einnahmen haben sich erfreulicherweise seit der hochherzigen de Cuvry'schen Stiftung erheblich vermehrt. Während sie im Jahre 1896 40 600 Mark betrugen, beliefen sie sich 1897 auf 50 500 und der Etat 1898 sei auf 51 500 Mark veranschlagt, also 11 000 Mark mehr als 1896. Der Etat ist aber durch die Wirklichkeit schon jetzt um 10 000 Mark Mehreinnahmen überholt. Für Vorträge sind ausgegeben 1896 8700 Mark, 1897 9500 Mark, der Etat 1898 sei auf 9000 Mark veranschlagt, er werde aber diesen Betrag erheblich übersteigen. Für Volksbibliotheken sind ausgegeben im Jahre 1896 4600 Mark, 1897 6200 Mark. Der Etat von 1898 setzt 10 000 Mark an, es werden aber in Wirklichkeit in Folge der allerhöchsten Schenkung von 3000 Mark und anderweiter bereits feststehender Zuwendungen mindestens 20 000 Mark für Volksbibliotheken zur Verausgabung kommen. Diese erfreuliche Vermehrung der disponiblen Mittel werde es ermöglichen, allein in den ärmeren östlichen Provinzen Deutschlands 200 Bibliotheken im laufenden Jahre neu zu gründen. Auf diese Seite der Thätigkeit werde der Vorstand sein ganz besonderes Augenmerk richten. Die Parole müsse sein, in jedem Dorf eine Volksbibliothek. Nach einer ungefähren Veranschlagung würden in Deutschland 70- bis 80 000 Bibliotheken nothwendig sein. Wenn der Grundstock aus privaten Beiträgen und allgemeinen Mitteln hergestellt werde, so würden dazu $5^1/_2$ Millionen Mark nothwendig sein. Rechne man, daß zehn Jahre erforderlich seien, um diese Bibliotheken zu gründen, so würde etwa jährlich $^1/_2$ Million nothwendig sein, d. h. 1 Pf. pro Kopf, also keine unerschwingliche Summe. Andere Völker, wie England und Nordamerika, seien uns weit voraus. Obwohl dort der Staat weniger für Schule und Volksbildung thue, sei das Bildungswesen dort dennoch auf einer hohen Stufe lediglich durch private Thätigkeit. Solche Summen wie $5^1/_2$ Millionen würden dort in einem Jahre von wohlhabenden Bürgern aufgebracht. Das Vermögen der Gesellschaft habe sich wesentlich erhöht. 1895 betrug dasselbe 83 000 Mark, 1896 197 000 Mark, 1897 300 000 Mark und jetzt 310 bis 315 000 Mark. Wesentlich dazu beigetragen hat die hochherzige Stiftung von de Cuvry, welcher im Oktober 1894 verstorben ist. Ueber das Leben und die Ideen Paul Heinrich de Cuvrys, dieses edlen Mannes, gerade jetzt, wo die Gesellschaft bereits über 200 000 Mark aus der Stiftung erhalten habe, der Generalversammlung Mittheilung zu machen, halte er für Pflicht. (Das Bild des Stifters hängt bekränzt über dem Vorstandstisch. Es ist ein Geschenk der Wittwe des Herrn de Cuvry, welche z. Z. in Dresden lebt.) Besonders handele es sich jetzt um die Begründung von Volksbiliotheken. Die Gesellschaft hat hierfür 1896 4600 Mark, 1897 6200 Mark aufgewendet und wird im laufenden Jahre durch die hochherzige Zuwendung des Kaisers in der Lage sein, 20 000 Mark für diesen Zweck aufzuwenden und dadurch 400 Bibliotheken ins Leben zu rufen. Das Kultusministerium und der Oberpräsident von Westpreußen, Herr von Goßler, haben ihr Interesse an der Sache kundgegeben. Deutschland steht in Bezug auf die Volksleseanstalten noch weit hinter dem Auslande zurück, und doch würden mit einer Aufwendung von jährlich $^1/_2$ Million, d. h. 1 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung, in zehn Jahren 80 000 Volksbibliotheken begründet werden können. Das Vermögen der Gesellschaft ist auf 315 000 Mark gestiegen in Folge des beträchtlichen Vermächtnisses des Rentiers Paul de Cuvry, dessen bekränztes Bild über dem Vorstandstisch hängt. Redner verliest einige Stellen aus dem Testament, bezeichnet Cuvrys That als ein Muster echten Bürgersinns und giebt ein kurzes Lebensbild des Stifters. Paul de Cuvry sei ein leuchtendes Beispiel derjenigen Begüterten, die sich nur als Verwalter ihres Vermögens im Interesse der Armen und Bedrängten betrachten. Dem Dahingeschiedenen zu danken, sei nicht mehr möglich, der Zentralausschuß habe aber beschlossen, die getreue Mitarbeiterin desselben, Frau Dora de Cuvry, die dessen Pläne aufs lebhafteste unterstützt habe, zum ersten Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Versammlung giebt einstimmig ihre Zustimmung zu diesem Beschlusse. Der Beschluß wird Frau de Cuvry telegraphisch mitgetheilt. Der Wanderredner der Gesellschaft Dr. Pohlmeyer macht nähere Mittheilungen über Erfahrungen auf seinen Vortragsreisen, aus denen hervorgeht, daß das Interesse für die Vorträge überall gestiegen ist. (Beifall.) Generalsekretär J. Tews-Berlin erstattet den Thätigkeitsbericht. Redner hebt hervor, daß die freiwilligen Bildungsbestrebungen an Umfang und Bedeutung zugenommen haben. Die Universitäten sind durch Errichtung von volksthümlichen Lehrkursen in die Arbeit eingetreten. Zahlreiche Gemeinden haben zeitgemäße Volksbibliotheken und Lesehallen begründet. Der Volks- und der Fortbildungsschule wird größere Theilnahme entgegengebracht. Dem Verlangen nach dem Schönen kommen die Volksunterhaltungsabende entgegen, die jetzt auch in kleineren Ortschaften eingebürgert sind. Diese größere Regsamkeit ist auch der Gesellschaft wesentlich zu gute gekommen. Ihre Mitgliederzahl hat sich im Berichtsjahre von 3990 auf 4431 und bis zum April d. Is. auf 4553 erhöht. Durch eine Reihe von Gemeinden ist die Gesellschaft unterstützt worden, u. a. von Berlin, Altona, Bromberg, Charlottenburg, Chemnitz, Danzig, Dresden, Görlitz, Jastrow, Insterburg, Königsberg, Kottbus, Landsberg a. W., Leipzig, Posen und Thorn. Dementsprechend sind auch die Leistungen der Gesellschaft größere geworden. Auf Kosten der Zentralstelle wurden in allen Theilen des Reiches 160 Vorträge gehalten, ca. 10 000 Bücher an 155 Gemeinden und 159 Lehrer und Schüler unentgeltlich abgegeben und dadurch die Begründung und Erweiterung von Bibliotheken ermöglicht und strebsamen jungen Leuten nützliche Bücher übermittelt. Die große Mehrzahl der Bibliotheken entfällt auf das platte Land, wo zugleich durch Begründung von Lese- und Bildungsvereinen der Boden für eine weitere Entwickelung der Bibliotheken geschaffen worden ist. Für die weitere Ausdehnung der Volksunterhaltungsabende ist die Gesellschaft durch Verbreitung einer jetzt in dritter Auflage erschienenen Broschüre über die Bedeutung und Einrichtung der Volksunterhaltungen und durch Sammlung und Versendung von Programmen unausgesetzt thätig gewesen. Der Aufgabe, das Interesse für eine zeitgemäße Entwicklung der Volksschule zu beleben, suchte die Gesellschaft dadurch zu entsprechen, daß sie in Gemeinschaft mit dem deutschen Lehrerverein ein Preisausschreiben für zeitgemäße Lehrpläne erließ. Es sind 16 Arbeiten eingegangen. Zur Begründung von Volksbibliotheken sind der Gesellschaft neben 2413 Mark baar von 280 Gebern 13 268 Bücher und Hefte geschenkt worden, wofür der Redner den Dank des Vorstandes in warmen Worten ausdrückt. Lebhaft unterstützt wurde die Gesellschaft in ihren Bestrebungen auch durch die Presse. Die Verbände und Zweigvereine der Gesellschaft haben ebenfalls eine lebhafte Thätigkeit entfaltet, über die ein zusammenfassender Bericht leider nicht vorliegt. In den ca. 1300 Vereinen, die der Gesellschaft angehören, sind in dem Berichtsjahre rund 12 000 Vorträge gehalten worden. Mit allen kulturfreundlichen Kräften im Bunde, wird die Gesellschaft auch fernerhin an ihrer Aufgabe, Bildungsstoff und Bildungsmittel den breiteren Volksschichten zuzuführen, nach Vermögen arbeiten. (Beifall.) Herr Redakteur Klein macht die Mittheilung, daß ein Mitbürger, der nicht genannt sein will, dem Verbande Ost- und Westpreußen 500 Mark zur Begründung von Volksbibliotheken überwiesen habe. Nunmehr nimmt Rektor Dr. Schmeil-Magdeburg das Wort zu seinem Vortrage über „Die Pflege des Natursinnes bei der Jugend und im Volke". An die Hauptversammlung schloß sich ein Festkommers an.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Seit einigen Tagen erwartet man vom Kriegsschauplatz die Nachricht von entscheidenden Seegefechten, aber dieselben lassen noch immer auf sich warten, es treffen nur Meldungen über Schiffsbewegungen ein, aus denen es aber nicht möglich ist, sich ein klares Bild der Verhältnisse zu schaffen. Die Vereinigung der Flotte des Admirals Sampson mit der des Admirals Schley scheint gelungen, beide Geschwader, welche in Key-West eingetroffen waren, um ihre Kohlenvorräthe zu ergänzen, sind gestern Abend in unbekannter Richtung wieder abgedampft. — In Folge der Anwesenheit der spanischen Flotte in den amerikanischen Gewässern verbot die Regierung die Abfahrt von Kohlenschiffen nach den Antillen, nach Süd- und Zentralamerika.

Da das spanische Packetboot „Montserrat" dreimal die Blockade von Kuba durchbrochen hat, behaupten die Blätter und suchen diese Behauptung zu beweisen, daß die Blockade keine thatsächliche sei. Eine Drahtmeldung Blancos besagt, die amerikanischen Schiffe hätten, um die Garnison von Guantanamo zu täuschen, die spanische Flagge geführt, als sie sich vor dem Hafen zeigten; die Garnison habe jedoch den Feind sofort als solchen erkannt.

In Folge dieser Täuschung fordern die spanischen Zeitungen die Regierung auf, bei den Mächten Amerika wegen Verstoßens gegen die Grundgesetze des Völkerrechts Anklage zu erheben, umsomehr, als sogar Marokko in seinen Kriegen mehr Achtung vor den internationalen Pflichten zeige.

Während die Operationen sich im Stillstand befinden, wächst die Zahl der Amerikaner, welche die Kriegführung verurtheilen. Das „Journal de St. Petersbourg" konstatirt diese Thatsache und führt Nachstehendes aus: „Wir bemerkten bei Beginn des Krieges, daß ein nicht unerheblicher Theil der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten sich der großen Schwierigkeiten, denen man begegnen würde, bewußt war. Die große Masse der Bevölkerung hatte geglaubt, daß der Krieg leichter zu führen sein würde. Jetzt nun stellt man fest, daß in Folge der Hindernisse, auf welche die für Landungsversuche auf Kuba bestimmten amerikanischen Schiffe stoßen, diejenigen aufs neue ihre Stimme erheben, welche nicht für die Kriegserklärung waren."

An alle in Oesterreich-Ungarn weilenden Amerikaner, welche dem aktiven Heere oder der Marine angehören, ist der Befehl ergangen, sofort in die Heimath zurückzukehren.

Ueber Madrid liegen vom gestrigen Sonntag folgende Nachrichten vor: Das Entsatzgeschwader, ungefähr 15 Schiffe, wird dem Vernehmen nach Montag oder Dienstag Cadix verlassen. Seine Bestimmung ist unbekannt. Es ist die Meinung verbreitet, es fahre nach dem Antillenmeer. Aus Havanna verlautet, man glaube, Carveras Geschwader habe, nachdem es Kohlen und Wasser genommen, Cienfuegos behufs Ausführung eines kühnen Planes verlassen. Die Nachricht, daß zwei amerikanische Kriegsschiffe, um in den Hafen von Guantanamo zu dringen, die spanische Flagge aufgesteckt haben, erregt hier ungemeine Entrüstung; es sei dies eine unwürdige niederträchtige Kriegslist.

Madrid, 22. Mai. Englische Soldaten von der Besatzung Gibraltars landeten bei einer Ruderübung trotz Verbots auf spanischem Territorium, wurden aber von spanischen Grenzposten zurückgewiesen, wobei ein englischer Soldat verwundet wurde.

Eine offizielle Depesche Blancos meldet, daß die beiden amerikanischen Schiffe unter spanischer Flagge in den Hafen von Guantanamo einzudringen versuchten. Die Matrosen sollen spanische Uniform angehabt haben. Der Betrug wurde bei Zeiten entdeckt, so daß dem Feinde sein Manöver mißlang.

Wenn Castillo in der Unterredung, die er mit Sagasta haben wird, diesen davon überzeugt, daß er jetzt seinen Posten in Paris nicht aufgeben kann, wird wahrscheinlich Gutierrez Aguera, dem früheren Botschafter in Stockholm und Brüssel, der jetzt Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt ist, die Leitung dieses Amtes übertragen werden.

Madrid, 22. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß die Unterhandlungen behufs Beitritts Spaniens zum Zweibunde dem Abschluß nahe sind.

In Folge der verdächtigen Haltung Englands, welches in Gibraltar die Anhäufung von Munition, Proviant und Kohlen fortsetzt, wurden die Besatzungen von Ceuta, Tarifa und Algeciras erheblich verstärkt.

Der zweite Zolaprozeß

beginnt heute Montag. Sein voraussichtlicher Verlauf ist in Pariser Drathberichten der letzten Tage so angegeben worden: Die Angeklagten, Zola und Perreux, und ihre Vertheidiger werden zu Beginn der Gerichtssitzung Einspruch gegen die neue Klageerhebung einlegen, dieser Einspruch wird von dem Gerichtsvorsitzenden Périvier zurückgewiesen werden, worauf die Angeklagten und ihre Vertheidiger die Nichtigkeitsbeschwerde anmelden und den Gerichtssaal verlassen werden. Selbstverständlich wird Zola verurtheilt werden, aber das entscheidende Wort wird abermals dem Kassationshof zufallen. An dramatischer Bewegtheit und an Umfang wird der Prozeß in Versailles auch nicht entfernt an den ersten Zolaprozeß heranreichen. In welcher Verfassung er die öffentliche Meinung vorfinden wird, läßt sich aus der Ferne schwer beurtheilen, doch deutet nichts darauf hin, daß die Herrschaft der vorgefaßten Meinungen bereits gebrochen und die französische Nation schon fähig sei, sich ein unbefangenes Urtheil über Zolas Auftreten und den ganzen Dreyfushandel zu bilden. „Eine Stimme aus Elsaß-Lothringen" im „Siècle" hat dieser Tage den Franzosen ins Gewissen geredet, indem sie auf die Verheerungen hinwies, die das Treiben der Zolafeinde in den bisherigen französischen Sympathien in Elsaß-Lothringen angerichtet habe. Der Aufsatz, der von einem der hervorragendsten Mitglieder der reichsländischen Volksvertretung herrühren soll, ist auch für uns Deutsche bemerkenswerth genug, um in einem knappen Auszug erwähnt zu werden. Der Verfasser erzählt, unmittelbar nach dem Dreyfusprozeß habe es im reichsländischen Parlament drei ziemlich gleich starke Parteien gegeben: die eine, die aus den Vertretern des Oberelsaß bestand, war von Anfang an von der Unschuld des Hauptmanns Dreyfus überzeugt, da sie ein Mitglied der Familie Dreyfus eines Verraths an Frankreich schlechthin für unfähig hielt; die zweite, welcher der Verfasser des Artikels angehörte, meinte, Dreyfus habe in überschwänglichem Patriotismus auf eigene Faust für ein französisch-russisches Bündniß wirken wollen und zu diesem Zwecke militärische Nachrichten, die den hohen Bündnißwerth Frankreichs beweisen sollten, an Rußland geliefert. Die dritte Partei glaubte an die Schuld des Offiziers; es war dies die katholische Kampfpartei. Die Erklärung des deutschen Staatsekretärs v. Bülow am 24. Januar d. J. habe alle reichsländischen Abgeordneten zu der Ueberzeugung von der Unschuld des Gefangenen auf der Teufelsinsel gebracht. Dies erkläre sich aus dem in Frankreich wohl nicht genügend bekannten hohen Ansehen, in dem der deutsche Kaiser auch bei den durch und durch französisch gesinnten Elsässern stehe: allen Elsässern ohne Ausnahme gelte der Kaiser als ein höchst loyaler, absolut ritterlicher Mann, dessen Wort — und als solches müßte Herrn von Bülows Erklärung aufgefaßt werden — unbedingt überzeugende Kraft habe. Von Stund an sei Alles, was in Elsaß-Lothringen politisch denke, von der Ueberzeugung, daß Dreyfus zu Unrecht verurtheilt worden sei, durchdrungen gewesen. Mit Trauer und Entsetzen habe die reichsländische Intelligenz beobachtet, wie die so heiß geliebte französische Nation sich immer mehr in ihr Vorurtheil gegen Dreyfus und ihren Haß gegen Zola, den hochsinnigen Herold der Wahrheit, verbissen habe: „Ist denn dieses Volk verrückt geworden? Man bietet ihm Beweise an, es weist sie zurück, man will es aufklären, und es verharrt absichtlich in unerklärlichen Widersprüchen, es will sich seines Irthums nicht überführen lassen, es will sich selbst betrügen." So urtheile man in Elsaß-Lothringen über das Frankreich von heute, das vor der Wahrheit zurückscheue. Sei da nicht zu befürchten, daß eine dauernde Abkühlung der Sehnsucht nach dem „verlorenen Vaterlande" eintreten werde? Dies die Hauptgedanken des fünf Spalten langen Artikels, dessen Wirkung nicht über-, dessen symptomatische Bedeutung aber nicht unterschätzt werden darf. Er bestätigt die von einsichtigen Franzosen schon früher angedeutete Thatsache, daß di Drahtzieher der Zolahetze pour le roi de Pruss arbeiten, womit wir in Deutschland nur zufrieden sein können.

Paris, 22. Mai. Graf Casella veröffentlicht in der „Reforme" neue Enthüllungen, wonach Panizzardi und Schwartzkoppen ihm am 17. Februar ausdrücklich Esterhazy als Spion bezeichneten. Casella erklärt sich bereit, dies im morgigen Zolaprozeß zu beeiden. — Der Untersuchungsrichter Bertulus deckte den Photographie-Schwindel auf, welcher Piquart im Gespräche mit Schwartzkoppen darstellt.

Aus dem Reiche.

Das Staatsministerium hat beschlossen, den von dem **Domkapitel in Fulda** zum Kapitularvikar gewählten Domkapitular Engel zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen zuzulassen. — Der in Posen erkrankte Finanzminister **v. Miquel** hat sich inzwischen so weit gebessert, daß derselbe seine Rückreise nach Berlin hat gestern Mittag $2^1/_2$ Uhr unternehmen können. — **General-Lieutenant z. D. v. Chauvin** im Feldzuge 1870—71 General-Feldtelegraphendirektor des deutschen Heeres, ist am 17. d. Mts. auf seiner Villa an Altersschwäche einen Tag nach seinem 86. Geburtstage, verschieden. Er lebte seit längeren Jahren in Settignano bei Florenz. — Mit einer Reihe von **Frauenversammlungen** in Berlin und in den Vororten haben die **Sozialdemokraten** die diesmalige Wahlbewegung unter den Frauen eingeleitet. Die Leiterin der sozialdemokratischen Frauenzeitung „Gleichheit", Frau Zetkin, ist in Berlin eingetroffen, um Frauen und Mädchen zur Unterstützung der sozialdemokratischen Partei während des Wahlkampfes aufzufordern. In alle Wahlversammlungen für Frauen wird eine Erklärung zur Annahme empfohlen, worin es u. a. heißt: „Wir erkennen es Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen als die Pflicht eines jeden, einerlei ob Mann oder Weib, durch Wort oder Schrift, durch persönliche wie private, oder durch öffentliche Agitation für die sozialdemokratische Partei einzutreten. Wir kämpfen mit ihr gegen Junkerthum und Kapitalismus, gegen Brodwucherer und Schutzzöllner, gegen uferlose Flottenpläne und Milliarden verschlingende Armeeforderungen, gegen Geschlechtsrecht und Klassenrecht. Weder die Drohungen, noch die Macht unserer Gegner können uns einschüchtern oder zerschmettern, sie stärken nur unseren Opfermuth, unsere Einigkeit und unsere Kraft." Während die sozialdemokratischen Frauen in der Zeit des Wahlkampfes beim Vertheilen von Flugblättern Dienste leisten müssen, soll ihnen am Wahltage selbst die Arbeit des „Schleppens" zufallen. — Die Stadtverordnetenversammlung zu Görlitz beschloß, nach dem Antrage des Magistrats zu Ostern 1899 ein **Reform-Realgymnasium** im Anschluß an die Realschule zu errichten. — In Bamberg gab in der Magistratssitzung **Bürgermeister von Brand**, sichtlich tief ergriffen, folgende **Erklärung** ab: „Eine schauervolle Kunde erschütterte gestern Abend die ganze Stadt. Worauf ich kürzlich hinwies: daß nämlich unser armer Stadtbaurath in Folge der fortgesetzten böswilligen Preßangriffe dem Tiefsinn nahe sei, erfuhr nur zu bald seine traurige Bestätigung. In geistiger Umnachtung ist der Unglückliche, ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, ein offener, biederer Charakter, als den ihn Alle geschätzt haben, zum Selbstmörder geworden. An diesem jähen, schrecklichen Ende, an dem namenlosen Kummer der verwaisten Familie tragen die Hauptschuld die „Bamberger Neuesten Nachrichten" durch ihre gehässige Artikelserie, mit welcher sie ohne Rücksicht auf die Ehre Einzelner Reklame zu machen suchten. Zeit ist es, daß Bambergs Bürgerschaft einem solchen Treiben steuert! Ich fordere hiermit alle rechtlich gesinnten Bamberger auf, sich von einer solchen Presse loszusagen. Bringen Sie dem armen Dahingeschiedenen die Ehrenrettung durch allgemeine Aufgabe des Abonnements dieses Blattes und machen Sie dadurch gewissen verleumderischen Elementen, die von Skandal leben, ohne selbst eines ungetrübten Leumunds sich zu erfreuen, den Aufenthalt in unserer friedlichen Stadt unmöglich." — Der Zentralausschuß der königlichen Landwirthschaftsgesellschaft arbeitet eine Vorlage wegen Errichtung einer **Landwirthschaftskammer in Hannover** für den nächsten Provinziallandtag aus. Die Annahme der Vorlage ist zweifellos.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Die Zentrumspartei ist die erste, welche für die Wahlen zum Abgeordnetenhause einen Wahlaufruf veröffentlicht. In Bezug auf die Kirchenpolitik heißt es darin: In dieser Richtung sind unsere gerechten und selbst bescheidensten Ansprüche noch lange nicht erfüllt. Die Wiederherstellung der früher verfassungsmäßig garantirten Freiheit der katholischen Kirche ist noch nicht erfolgt; die freie Bewegung ihrer Organe auf dem ihnen zustehenden Gebiet, so daß sie ihren wohlthätigen Einfluß für Staat und Kirche und für das Leben des Volkes ungehemmt ausüben können, ist trotz unseres jahrelangen Strebens noch nicht erlangt. Die volle Gleichberechtigung des katholischen Volkstheils, die Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule und der natürlichen Rechte der Eltern auf dieselbe, die Leitung des religiösen Unterrichts durch die kirchlichen Organe, die Sicherung einer christlichen Erziehung in der Volksschule, welche wir um so nothwendiger erachten müssen, je mehr wir erkennen, daß gegenüber der sich immer mehr entwickelnden Richtung auf Zügellosigkeit und Ungebundenheit nur ein christlich erzogenes, gottesfürchtiges Volk Widerstand zu leisten im Stande ist — die freie und ungehemmte Thätigkeit unserer Ordensgenossen-

schaften unter Beseitigung aller engherzigen, bureaukratischen Maßregeln, welche die seelsorgerliche Arbeit, die christliche Wohlthätigkeit und die Selbstaufopferung im Dienste Gottes und des Nächsten, in ihrer segensreichen, unbedingt nothwendigen Entwickelung hemmen, — das sind Alles Ziele, von welchen wir zum Theil noch sehr weit entfernt sind, welche aber zu erringen stets die erhabenste und vornehmste Aufgabe unserer Partei gewesen ist und sein wird. Hierbei werden wir niemals vergessen, der Erhaltung des konfessionellen Friedens, welcher nur gewahrt werden kann, sofern nach allen Richtungen hin die gleiche Gerechtigkeit für Alle zur Anerkennung gelangt, unsere besondere Sorge zuzuwenden." — Wie der konfessionelle Friede beispielsweise bei derjenigen Thätigkeit der Ordensgenossenschaften fährt, welche der Wahlaufruf als eine „freie und ungehemmte" verlangt, ist zur Genüge bekannt. Auch die Bestrebungen, die sich unter den sonstigen harmlosen Worten dieser Sätze verbergen, sind oft genug erörtert. Bemerkenswerth ist allenfalls der gelassene Ton derselben; der beruhigten Stimmung der katholischen Volkskreise würde eine erregtere Ausdrucksweise offenbar nicht entsprechen.

— Gegen den Berliner Stadtverordneten Vogtherr schwebt ein Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung und Ministerbeleidigung. Beide Delikte soll Vogtherr begangen haben anläßlich zweier Versammlungsreden, die er im vorigen Jahre in Magdeburg hielt. Der Staatsanwalt verfügte die Verhängung der Untersuchungshaft gegen Vogtherr, die dieser nun angetreten hat, nachdem ein Kautionsangebot abgelehnt worden war.

— Ein antisemitisches Blatt in Berlin hatte vor anderthalb Wochen eine kleine Verschwörungsgeschichte aus der konservativen Partei zum Besten gegeben. Danach sollten im Frühjahr 1895 eine Anzahl konservativer Abgeordneter in einem Berliner Hotel zusammengetreten sein und sich verabredet haben, unter gewissen Bedingungen einem der Theilnehmer Heeresfolge zur Bildung einer neuen Partei zu leisten. Herr von Ploetz giebt nun in einer Erklärung an das Blatt zu, daß er zu der genannten Zeit etwa 25 konservative Abgeordnete zu einem Mittagsmahl eingeladen habe. Aber der Zweck sei nicht die Bildung einer neuen Partei gewesen; man habe sich nur geeinigt, die Autorität des Vorsitzenden der konservativen Fraktion, v. Manteuffel, zu stützen, andere, die wirthschaftspolitischen Bestrebungen des Bundes kreuzenden Einflüsse von ihm nach Möglichkeit fernzuhalten und mit aller Kraft dafür einzutreten, daß die Fraktion geschlossen zusammenhielte und jede Trennung, auch nur einzelner Persönlichkeiten, vermieden würde. Es sei ihm vollstes Vertrauen bekundet und die unbedingte Bereitwilligkeit, mit ihm fest zusammenzustehen. Man sieht aus diesen Erklärungen, daß das Mittagsmahl nicht so ganz harmlos gewesen ist. Nur fehlen noch die letzten Angaben über die unmittelbaren Gründe, die es herbeigeführt haben. Für diesen Zweck ist man also noch immer auf Gerüchte angewiesen. Es ist in der Erinnerung, daß vor drei Jahren die Meldung verbreitet wurde, die konservative Fraktion beabsichtige, Herrn v. Ploetz und einigen seiner näheren Freunde den Stuhl vor die Thür zu setzen. Aus der jetzigen Erklärung des Herrn v. Ploetz geht so viel hervor, daß diese Meldung nicht ganz unbegründet sein kann. Nur ist es ihm damals noch gelungen, diesen Plan zu vereiteln, indem er Herrn v. Manteuffel mit sanftem Zwange für sich gewonnen hat. Er kann heute mit gutem Herzen berichtigen, daß es nie seine Absicht gewesen sei, eine neue Partei zu gründen. Seine Absicht war nur, die konservative Partei zu zwingen, sich nicht von seiner werthen Persönlichkeit zu trennen, und diese Absicht hat er verwirklichen können. Auch der antisemitische „Moniteur" scheint, indem er jetzt die Verschwörungsgeschichte noch einmal aufgewärmt hat, seine besonderen Zwecke zu verfolgen. Er deutet es ganz offen an, daß die Veröffentlichung gegen den neuen Vorsitzenden der konservativen Partei, Herrn v. Levetzow, gerichtet ist. Man habe anfangs erklärt, daß seine Wahl nur im Provisorium und faute de mieux erfolgt sei. Jetzt scheine man dauernd an ihr festhalten zu wollen. Nach dieser Anzapfung wird die Geschichte mit der Erklärung des Herrn v. Ploetz wohl noch nicht abgeschlossen sein.

— Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Man fürchtet, daß die völlige Räumung Thessaliens seitens der türkischen Truppen dadurch einen unerwarteten Aufschub erleiden wird, daß die am 15. Mai fällig gewesene erste Rate der Kriegsentschädigung bisher zum größten Theil nicht gezahlt worden ist. Aus London ist zwar ein Dritttheil der ersten Rate pünktlich bezahlt, dagegen ist Paris mit zwei Driteln dieser Rate noch rückständig. Die hiesige Ottomanbank, als Vertreterin der türkischen Regierung für den Empfang der fälligen Zahlung, hat auf wiederholte Anfrage über den Grund der Verzögerung von Paris keine Antwort erhalten. Die türkische Regierung, die bisher den besten Willen in Bezug auf pünktliche Räumung Thessaliens gezeigt und dementsprechend gehandelt hat, soll entschlossen sein, mit der weiteren Räumung innezuhalten, bis die fällige Zahlung vollständig erfolgt ist. Zunächst hat der Minister des Auswärtigen, Tewfik Pascha, dem Doyen der hiesigen Botschafter Mittheilung von dem Ausbleiben der Zahlung gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 22. Mai. Anläßlich der Hierherkunft des ehemaligen Justizministers Gleispach werden Demonstrationen befürchtet. Es sind deshalb besondere militärische Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Bei den Pariser Stichwahlen erlitten die Sozialisten neue Einbußen, und die antisemitischen ehemaligen Boulangisten erzielten neue Erfolge. Es unterlagen der frühere radikale Minister Goblet und der bekannte Radikale Gerault-Richard. Gewählt dagegen wurde der Redakteur des Esterhazyblattes „Patrie", der famose Herr Millevoye.

Paris, 22. Mai. Der „Figaro" meldet unter Reserve, die Konvention der Nigerfrage sei in der letzten Woche im Departement des Auswärtigen Amtes unterzeichnet worden. Frankreich gebe die Stadt Boussa auf und behalte nur Nikka. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Marseille, 22. Mai. Anläßlich einer Wahlversammlung entstanden gestern zwischen Sozialisten, Radikalen und Republikanern Streitigkeiten, in deren Verlauf sechs Personen schwer verwundet wurden.

Spanien und Portugal.

Madrid, 22. Mai. Das Duell zwischen dem Deputirten Bores und dem Vikomte Irneste wird trotz des Vermittelungsversuchs der Regierung stattfinden.

England.

London, 22. Mai. Die Beisetzungsfeier für Gladstone kann wegen der zu treffenden großartigen Vorbereitungen erst in circa 2 bis 3 Wochen stattfinden. Die Leiche wird heute einbalsamirt und im Bibliothekzimmer aufgebahrt. Die anti-parnellitische Partei, welche bekanntlich das Gros der irischen Abgeordneten repräsentirt, beschloß aus Anlaß des Ablebens Gladstones folgende Resolution: „Die irisch-nationale Partei drückt ihren tiefen Schmerz über den Tod William Ewart Gladstones aus, des Größten aller Engländer, welcher sich als treuer Freund unserer Nation erwies, und die Partei erklärt, daß seine Dienste, seine Opfer, seine Hingebung an Irland ihm den unvergeßlichen Platz in dem Herzen und im Andenken des irischen Volkes sichern werden." — Von den zahllosen Beileidstelegrammn, die in Hawarden eingetroffen, verdient das Telegramm des Zaren besondere Beachtung. Dasselbe lautet: „Soeben erhalte ich die traurige Nachricht von Gladstones Hinscheiden und erachte es als meine Pflicht, Ihnen mein aufrichtigstes Beileid auszudrücken aus Anlaß dieses grausamen, unersetzlichen Verlustes, der Sie betroffen hat, sowie mein tiefes Bedauern über das traurige Ereigniß. Die ganze zivilisirte Welt wird den Verlust des großen Staatsmannes beweinen, dessen politische Ansichten so weit, so menschenfreundlich und friedlich waren." Auch ein Beileidstelegramm von Kaiser Wilhelm ist eingetroffen.

Bulgarien.

Sofia, 22. Mai. Der plötzliche Entschluß des Fürstenpaares, den Aufenthalt in Abazzia abzukürzen, wird mit Schwierigkeiten der inneren, besonders der finanziellen Verhältnisse in Bulgarien in Zusammenhang gebracht.

Asien.

Peking, 21. Mai. Die Chinesen besetzen am Montag Weihaiwei unmittelbar nach der Abfahrt der Japaner; am Dienstag werden die Engländer an Land gehen, und die britische und chinesische Flagge werden gemeinsam gehißt bleiben, bis die Engländer die Baulichkeiten, das Arsenal und die Forts übernommen haben. Alsdann wird die britische Flagge allein auf der Festung wehen. Drei englische Kriegsschiffe liegen jetzt im Hafen von Weihaiwei.

Arbeiterbewegung.

In **Quedlinburg** haben die Zimmerleute wegen Lohnstreites die Arbeit eingestellt. In **Krefeld** ist nach einer Dauer von sechs Wochen der Ausstand der Weber bei der Firma L. F. Scheibler Nachfolger nunmehr beendet worden. Gestern sollte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Nach langen Verhandlungen ist vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts ein Ausgleich in der Lohnfrage zu Stande gekommen. Wie aus **Beuthen O.-Schl.** gemeldet wird, ist auf der Aufschlußgrube des Grafen Henckel von Donnersmarck ein Ausstand ausgebrochen. Sämtliche Schlepper fordern Lohnerhöhung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Mai. Zum Zwecke der Stellenvermittelung für die im Herbst dieses Jahres von den Truppentheilen zur Entlassung gelangenden Mannschaften werden Arbeitgeber jeden Berufs- und Erwerbszweiges im Stadtkreise Stettin und den Landkreisen Randow und Usedom-Wollin aufgefordert, dem „Bezirks-Kommando Stettin" bis zum 15. Juni mitzutheilen, welche und wieviel Arbeitsstellen sie im Herbst d. J. nach Entlassung der Reservisten (zweite Hälfte des September) zu vergeben haben. Es wird ersucht, dabei anzugeben: Art der Stelle, Einkommen aus der Stelle (Lohn, freie Station u. s. w.), Anforderungen an den Bewerber, Zeitpunkt, an dem die Stelle anzutreten ist. Zum 1. August wird um Angabe ersucht, welche von den angemeldeten Stellen inzwischen besetzt sind. Zu demselben Termin — 1. August — werden neue Anmeldungen von freien Stellen seitens des Bezirks-Kommandos entgegengenommen. Sämtliche angemeldeten Stellen werden vom Bezirks-Kommando den Truppentheilen mitgetheilt zwecks Bekanntgabe an die Mannschaften, welche angewiesen werden, sich direkt mit den Arbeitgebern in Verbindung zu setzen.

* Nach der gestern erfolgten Rückkehr des Herrn Oberbürgermeisters Haken wurde demselben seitens der Magistratsbeamten eine nachträgliche Ovation zur Feier des 70. Geburtstages dargebracht. Um 8 Uhr Abends versammelten sich die Beamten im Rathssaale, den bald darauf der Herr Oberbürgermeister mit seiner Gemahlin betrat, empfangen mit dem von der Sängervereinigung stimmungsvoll vorgetragenen Mücke'schen Chor „Gott grüße dich". Hierauf erfolgte die Ueberreichung der Adresse, worauf noch drei weitere Lieder unter Leitung des Herrn Stadtsekretärs Hüfer zu Gehör gebracht wurden. Hierauf richtete Herr Oberbürgermeister Haken an die Beamten Worte des Dankes, ihm sei durch diese Nachklänge zum 5. Mai eine große Freude bereitet worden, dieser erneute Beweis treuer Anhänglichkeit rühre ihn tief und er hoffe auch für die ferneren Jahre, welche ihm noch zur Arbeit vergönnt sein möchten, auf ein gedeihliches Zusammenwirken. Die Theilnehmer an dem Festakt wurden sodann zu einem Glase Wein im Nebensaal eingeladen und nahm hierbei Herr Stadtsekretär Hüfer Gelegenheit, dem Herrn Oberbürgermeister den Dank der Beamtenschaft für die wohlwollenden Worte auszusprechen und daran die wärmsten Segenswünsche für den allverehrten Vorgesetzten und dessen Gemahlin zu knüpfen. Der Gefeierte erwiderte hierauf noch einige Worte, es wurde ein Schlußlied angestimmt und der Herr Oberbürgermeister zog sich, begleitet von seiner Gemahlin, zurück.

Die überreichte Glückwunschadresse hat folgenden Wortlaut:

„Hochverehrter Herr Oberbürgermeister,
Hochgeschätzter Herr Geheimrath!

Die städtischen Beamten haben uns, ihre Vertreter, hierher entsandt, um Sie, Hochgeehrter Herr, zur Vollendung Ihres siebzigsten Wiegenfestes, sowie zur Genesung von langwieriger Krankheit zu beglückwünschen, Ihnen Glück zu wünschen in der Sprache des Herzens: im melodischen Liede! Zur Beglückwünschung und Begrüßung haben wir das Lied gewählt „Gott grüße Dich", von welchem der Dichter sagt, daß ihm kein anderes an Innigkeit gleiche, daß der Herrgott es als Gebet ansehe, wenn es aus dem Herzen kommt. Ein Gebet in diesem Liede steigt heute für Sie aus den freudig bewegten Herzen Ihrer Beamten zum Himmel empor! Es gipfelt in der innigen Bitte: Der Allmächtige möge Sie, Hochverehrter Herr Oberbürgermeister, noch recht lange lebens- und und arbeitsfrisch erhalten zum Segen der Stadt Stettin und zur aufrichtigen Freude Ihrer treuen und dankbaren Beamten."

Der Text der Adresse ist, ebenso wie die auf einem besonderen Bogen hinzugefügten Texte der vorgetragenen Lieder vom Herrn Magistratsassistenten Tornow kalligraphisch hergestellt, die Blätter ruhen in einer Mappe aus blauem Saffian mit reicher Goldpressung, die Mitte des Deckels nimmt das Stettiner Stadtwappen ein, darunter stehen die Daten: 5. Mai 1828—1898.

— Die gestrige Sonderfahrt des Dampfers „Stettin" nach Swinemünde und Misdroy hatte sich bereits einer sehr regen Betheiligung zu erfreuen; der größte Theil der Passagiere benutzte die Fahrt zu einer Wohnungssuche in den genannten Badeorten und dabei zeigte sich, daß auch in dieser Saison der Andrang zu den Ostseebädern ein sehr großer zu werden verspricht. Diejenigen, welche passende Wohnung erhalten wollen, werden daher gut thun, bei Zeiten an das Miethen zu denken. Besonders stark dürfte der Zug nach Swinemünde und Ahlbeck werden; auch in dem kleinen Osternothhafen sind die bequemen Wohnungen bereits in festen Händen.

— In den nächsten Tagen wird hierselbst der Zirkus Braun eintreffen und auf dem Platze an der Hohenzollernstraße einen Zyklus von Vorstellungen eröffnen. Nach den uns vorliegenden Berichten ist der Zirkus im Besitz einer Anzahl sehr guter Schul- und Freiheitspferde und auch das Personal wird lobend hervorgehoben, hervorragende Spezialitäten wirken mit und auch ein Ballet trägt zur Abwechselung im Programm bei. Den Vorstellungen dürfte es also auch hier nicht an zahlreichem Besuch fehlen.

* Zum ersten Mal in diesem Jahr verkehrten gestern die Sonntags-Sonderzüge zwischen hier und Berlin und wurden befördert nach Berlin 188, von dort hierher 137 Personen. Die Züge nach den Ausflugsorten Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug waren stark besetzt, es wurden gegen 3000 Sonntagsfahrkarten ausgegeben.

* Am Himmelfahrtstage wurde am Berlinerthor eine Dame von einem Radfahrer umgerissen und dabei anscheinend nicht ganz unerheblich verletzt. Der schuldige Radler ist bereits ermittelt und zur Verantwortung gezogen worden, das Verfahren wird jedoch an Einfachheit gewinnen, wenn die Dame im Geschäftszimmer des Herrn Polizeisekretärs Streitz, Große Wollweberstr. 59, 2 Tr., die nothwendigen Bekundungen über den Vorfall abgeben möchte.

* Die Hülfeleistung der Sanitätswache wurde in den beiden letzten Tagen bezw. Nächten wiederholt in Anspruch genommen. Eine große Schlägerei in der Philippstraße gab in der Nacht zum Sonntag den Feuerwehrsamaritern Gelegenheit zur Ausübung ihres menschenfreundlichen Berufes, ein Schneider hatte acht Messerstiche erhalten und war derartig mitgenommen, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte, ein anderer Mann hatte eine Stichwunde an der einen Hand aufzuweisen, ihm wurde ein Verband angelegt. Auf der Wache selbst erschienen mehrfach Personen, um sich kleinere Verletzungen verbinden zu lassen, gestern Abend wurde außerdem ein Samariter nach dem Polizeigefängniß entsandt, um einem Arrestanten, der mit Hiebwunden am Kopf eingeliefert worden war, die erste Hülfe angedeihen zu lassen.

* In vorletzter Nacht gegen 1 Uhr brach im Hinterhause Hohenzollernstraße 15 Feuer aus. Es brannten in einer Schneiderwerkstatt Zeugstücke, Hobelspähne und Brettstücke. Die Feuerwehr war zur Stelle, der Brand wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Gegen 5 Uhr früh in derselben Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Hause Wilhelmstraße 22 gerufen, woselbst in einer vier Treppen hoch belegenen Wohnung Theile des Fußbodens brannten. Auch dies Feuer wurde bald gelöscht.

* Der Segelmacher Schirmer, Gr. Lastadie 53, hat heute früh auf dem Dunzig bei Waldows Hof eine herrenlos treibende norwegische Jolle geborgen.

* Dem Kahnschiffer Ferd. Pinnow aus Amtsfreiheit wurde von seinem am städtischen Steinhof liegenden Fahrzeug der Kahnanhang abgeschnitten und gestohlen.

* Aus der am Schillerplatz aufgestellten Verkaufsbude von Peter Klein wurden in vorletzter Nacht 12 Flaschen Selterswasser gestohlen. Den Schlüssel zur Bude hatte der Dieb am Tage zuvor unbemerkt aus der Thür gezogen. — Vom Neubau Hohenzollernstraße 61 wurde ein 125 Pfund schwerer Ring Bleirohr, dem Rohrleger Karl Berndt gehörig, gestohlen, dasselbe wurde in einem unverschlossenen Zimmer des zweiten Stockwerks aufbewahrt.

* Der cand. theol. Schulz, ein verkommener und vielfach nicht besonders vortheilhaft bekannter Mensch, mußte gestern wegen Störung des Gottesdienstes in der Johanniskirche festgenommen werden.

Elysium-Theater.

Der Musentempel in Grünhof hat gestern seine Pforten für den Sommer wieder geöffnet und Herr Emil Hannemann, der sich im vorigen Jahre sowohl als leitende Kraft wie als Darsteller allgemeine Anerkennung erwarb, führt auch diesmal das Scepter der Direktion. Die Eröffnungsvorstellung ging unter günstigen Auspizien von Statten, das Haus war ausverkauft und der als Novität zur Aufführung gelangte dreiaktige Schwank „Mizi" von Joseph Dachs fand bei dem lachlustigen Publikum freundliche Aufnahme. Die Handlung des Stückes schildern oder gar kritisch würdigen zu wollen, wäre ein durchaus nutzloses Beginnen, denn das Ganze besteht aus einem tollen Durcheinander von Verwechselungen, hochkomischen Situationen und mehr oder minder guten Witzen. Die Titelheldin „Mizi Stahl", eine Chansonette aus dem Wintergarten — der Schwank spielt selbstverständlich in Berlin — beherrscht den zweiten Akt, sonst hört man mehr von ihr als daß man sie sieht. Die Rolle wurde von Frl. Sperling recht fesch wiedergegeben. Der unvermeidliche Provinziale, welcher die Freuden der Reichshauptstadt kennen lernen will, führt im vorliegenden Fall den vielsagenden Namen Humpelmayer, besagter Herr ist Baumeister in Dresden, verheirathet, Vater von einer erwachsenen Tochter und behaftet mit einer sehr energischen Schwester, welche ihn straff am Zügel hält und durch ihr Eindringen in die Ehe die Gattin aus dem Hause getrieben hat. Natürlich erfolgt im dritten Akt die Versöhnung der Gatten. Der Humpelmayer wurde von Herrn Hannemann mit zwingender Komik verkörpert, die Damen Frl. Hertzog und Frl. Stefani vertraten mit Geschick die Partien der Frau und Tochter und in Frl. Fritsch sahen wir die resolute Schwester, „Veronika Hassel", lebenswahr vor uns erscheinen. Die beiden unzertrennlichen Freunde fanden in den Herren Baltzer (Dr. Bormann) und Gottschalk (Dr. Wilhelm Schulze) geeignete Vertreter. Eine überaus gelungene Figur schuf Herr Stresen als schüchterner Jüngling und Herr Thomas gab einen trefflichen Lebemann ab. Auch die kleineren Rollen waren angemessen besetzt und das Zusammenspiel recht flott, so daß alle Vorbedingungen für eine erfolgreiche Aufführung erfüllt waren. So machte man denn bei einigen gewagten Scherzen gern gute Miene zum bösen Spiel und amüsirte sich im Uebrigen nach Kräften, gelacht wurde jedenfalls genug und das ist bei einem Schwank alles, was man nur wünschen kann. — —

Bellevue-Theater.

Die melodienreiche und im Libretto recht pikante Operette „Die Göttin der Vernunft" von Johann Strauß fand gestern wieder die günstigste Aufnahme, woran die flotte Darstellung starken Antheil hatte. Fräulein Bradsky als „Volkssängerin Ernestine" verdiente für ihr Spiel volle Anerkennung, dagegen schien ihre Stimme angegriffen und war den Anforderungen der Partie nicht immer gewachsen. Trefflich bei Stimme war Fräulein Schwedler als „Komtesse Nevers", besonderen Eindruck machte das von ihr mit Herrn Reichel im 2. Akt vorgetragene lyrische Liebesduett, die beste musikalische Gabe der Operette; auch das „Husarenlied" brachte Herrn Reichel (Kapitän Robert) Beifall ein. Herr Pauli gab den „Karikaturenzeichner Jaquelin" recht flott, bot auch gesanglich eine treffliche Leistung und die charakteristische Wiedergabe des „Bonhomme" durch Herrn Picha ist aus letzter Saison noch bekannt, auch gestern entfachte derselbe stürmische Heiterkeit. Fräulein Michetti erwies sich in der Partie der „Susette" wiederum als temperamentvolle Darstellerin. Der „Oberst Furieux" ist keine dankbare Partie, Herr Zabel gab sich Mühe, derselben Leben zu verleihen. Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt, Chor und Orchester thaten ihre Schuldigkeit. R. O. K.

Aus den Provinzen.

§ **Swinemünde**, 22. Mai. Am Donnerstag früh hat Herr Förster Krüger in Roland einen Eigenthümer Namens Johann Zorn aus Buhlensee beim Wildern ertappt und, da dieser auf die Aufforderung hin, das Gewehr abzugeben und seine Personalien anzugeben, die Flucht ergriff, ins Bein geschossen. Zorn wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

† **Belgard a. P.**, 22. Mai. Ueber das Vermögen des hiesigen Mühlenbesitzers Theodor Schultz ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 12. Juni.

* **Stolp**, 22. Mai. Auch der II. Preis in dem Wettbewerb für den Neubau eines Rathhauses der Stadt Stolp ist Berliner Architekten zuerkannt worden und zwar der Firma Schulz u. Schlichting, die schon öfter aus Wettbewerben als Sieger hervorgegangen ist, z. B. aus den Wettbewerben um das Kurhaus in Wiesbaden, um die Hochschule für bildende Künste und für Musik in Berlin, um das großh. Museum in Darmstadt, um das Provinzialmuseum in Hannover u. m.

** **Eberswalde**, 22. Mai. Gestern ist hier nach langen Leiden der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Josef Niepel im 75. Lebensjahre gestorben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Mai. Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: SO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 54,00 bez.

Berlin, 23. Mai. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,60, loko 50er amtlich —,—.

London, 23. Mai. Wetter: Schön.

Berlin, 23. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,10	London kurz	—,—
do. do. 3½%	103,00	London lang	—,—
do. do. 3%	97,20	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	96,50	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,20	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	91,50	Berliner Dampfmühlen	127,25
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	97,75
3% neuländ. Pfandbriefe	91,50	„Union", Fabrik chem Produkte	132,25
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,60	Barziner Papierfabrik	191,00
do. 3%	91,50	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	186 09
Italienische Rente	91,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57 80	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
ungar. Goldrente	102,60	Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	99,90		
Serbische 4% 95er Rente	58,50	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	37,60	Disconto-Commandit	199 25
Rum. amort. Rente 4%	93,00	Berliner Handels-Gesellsch.	166,10
Mexikan. 6% Goldrente	97,75	Oesterr. Credit	224,75
Oesterr. Banknoten	169,75	Dynamite Trust	185 00
Russ. Banknoten Cassa	217,30	Bochumer Gußstahlfabrik	226,40
do. do. Ultimo	217,00	Laurahütte	202,00
Gr. Russ. Zollcoupons	324,10	Harpener	191,75
Französische Banknoten	80 95	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	198,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	88,00	Dortm. Union Littr. C.	—,—
do. (100) 4%	86,90	Ostpreuß. Südbahn	91,75
do. (100) 4%	81,50	Marienburg-Mlawkabahn	85 40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	81,00	Norddeutscher Lloyd	112,70
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50	Lombarden	31,20
Stett. Vulc.-Akt. Littr. B.	218,00	Franzosen	152,70
Stett. Vulc.-Prioritäten	218,25	Luxemb. Prince-Henribahn	109,:0
Stettiner Straßenbahn	193,00		
Petersburg kurz	216,65		
Warschau kurz	—,—		

Tendenz: Fest.

Paris, 21. Mai, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

	21.	20.
5% Franz. Rente	102,77½	102,65
3% Ital. Rente	91,90	91,55
Portugiesen	—,—	17,40
Portugiesische Tabaksoblig.	425,00	425,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	68,10	68,05
3½% Russ. Anl.	—,—	100,70
3% Russen (neue)	95,20	94,90
4% Serben	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	33,37	33,25
Convert. Türken	21,50	21,50
Türkische Loose	108,50	109,00
4% türk. Pr.-Obligationen	459,00	456,00
Tabacs Ottom.	279,00	278,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	665,00	663,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	773,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	923,00	917,00
Banque ottomane	544,00	543,00
Credit Lyonnais	821,00	820,00
Debeers	677,00	675,00
Langl. Estat.	81,00	81,00
Rio Tinto-Aktien	665,00	662,00
Robinson-Aktien	205,50	206,50
Suezkanal-Aktien	3524	3505
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	207,37
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
do. auf Italien	7,25	7,37
do. auf London kurz	25,29	25,31
Cheque auf London	25,31½	25,33½
do. auf Madrid kurz	269,00	260,00
do. auf Wien kurz	207,37	207,37
Huanchaca	50,00	48,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 21. Mai, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Kaffee good average Santos per September 30,25, per März —,—. Ruhig.

Hamburg, 21. Mai, 6 Uhr Abends. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg per Mai 9,62½, per August 9,77½, per Oktober-Dezember 9,70. Ruhig.

Bremen, 21. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,90 B. Schmalz niedriger. Wilcox 34½ Pf., Armour shield 34½ Pf., Cudahy 35¾ Pf., Choice Grocery 35¾ Pf., White label 35¾ Pf. Speck beh. Short clear middl. loko 33¼ Pf. Reis sehr fest.

Wien, 21. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 13,30 G., 13,33 B., per Herbst 10,19 G., 10,20 B. Roggen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Herbst 8,05 G., 8,07 B. Mais per Mai-Juni 5,86 G., 5,88 B. Hafer per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 7,55 G., 7,60 B.

Amsterdam, 21. Mai. Java-Kaffee good ordinary 34,75.

Amsterdam, 21. Mai. Bancazinn 40,50.

Antwerpen, 21. Mai. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen weichend. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 21. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per Mai 17,62 B., per Juni 17,75 B. Steigend. — Schmalz per Mai 84,50.

Paris, 21. Mai, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 30,25 bis 30,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 32,25, per Juni 32,50, per Juli-August 32,75, per Oktober-Januar 31,62.

Paris, 21. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 29,90, Juni 29,65, per Juli-August 28,25, per September-Dezember 24,90. Roggen ruhig, per Mai 21,50, per September-Dezember 15,75. Mehl matt, per Mai 66,25, per Juni 65,10, per Juli-August 62,45, per September-Dezember 54,60. Rüböl ruhig, per Mai 56,25, per Juni 56,25, per Juli-August 56.50, per September-Dezember 56,50. Spiritus ruhig, per Mai 49,50, per Juni 49,25, per Juli-August 49,00, per September-Dezember 45,25. — Wetter: Veränderlich.

Havre, 21. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Mai 36,00, per September 36,25, per Dezember 36,75. Ruhig.

London, 21. Mai. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 21. Mai. 96proz. Javazucker 12,37 stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,62 fest. Centrifugal —,—.

Newyork, 21. Mai. (Anfangskourse.) Weizen per Juli 115,00. Mais per Juli 41,00.

Newyork, 21. Mai, Abends 6 Uhr.

	21.	20.
Baumwolle in Newyork	6 7/16	6 7/16
do. Lieferung per Juni	—,—	6,32
do. Lieferung per August	—,—	6,41
do. in Neworleans	5,87	5,87
Petroleum, raff. (in Cases)	6 80	6,80
Standard white in Newyork	6.15	6,15
do. in Philadelphia	6,10	6,10
Credit Balances at Oil City Febr.	86,00	85,00
Schmalz Western steam	6,77½	6,70
do. Rohe und Brothers	7,00	7,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	165,00	154,50
per Mai	166,50	156,00
per Juli	118,12	115,00
per September	95,25	93,87
per Dezember	89,25	87,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,37	6,37
per Juni	5,60	5,65
per August	5,70	5,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	5,15	5,15
Mais kaum stetig,		
per Mai	40,12	40,00
per Juli	41,00	40,75
per September	41,75	41,50
Kupfer	12,12	12,12
Zinn	14,65	14,65
Getreidefracht nach Liverpool	4,00	4,00

Chicago, 21. Mai.

	21.	20.
Weizen fest, per Mai	160,00	145,00
per Juli	111,50	108,87
Mais stetig, per Mai	35,50	35,50
Pork per Mai	12,12½	12,05
Speck short clear	6,62½	6,62½

Wasserstand.

* **Stettin**, 23. Mai. Im Revier 5,80 Meter = 18' 6".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Mai. Hier verlautet, daß am Kap Haiti eine Seeschlacht stattgefunden hat, wobei zwei spanische Kriegsschiffe gesunken sind.

Madrid, 23. Mai. Leon Castillo, der spanische Gesandte in Paris hatte eine längere Unterredung mit Sagasta. Darauf fand ein außerordentlicher Ministerrath statt.

Madrid, 23. Mai. Ein offiziöses Telegramm meldet aus Havanna, daß zwei amerikanische Kanonenboote in den Hafen von Isabella Sagua einzulaufen versuchten, was jedoch von spanischer Seite verhindert wurde.

Aus Portorico wird gemeldet, daß sich mehrere amerikanische Kriegsschiffe im Hafen von San Juan befinden.

London, 23. Mai. Der „Standard" meldet aus Gibralta, daß die spanische Flotte morgen nach den Philippinen abgehen wird.

Newyork, 24. Mai. 504 ansässige Franzosen, welche sich als Freiwillige in die amerikanische Armee hatten anwerben lassen, bis jetzt jedoch noch nicht einberufen worden sind, haben einen Protestbrief veröffentlicht, in welchem sie ihr Bedauern ausdrücken, unthätig bleiben zu müssen; sie hoffen, der amerikanischen Nation bald ihre Dankbarkeit für die Gastfreundschaft, die sie genossen haben, beweisen zu können.

Havanna, 23. Mai. In der Provinz San Jago de Cuba fanden mehrere Scharmützel zwischen den Spaniern und den Insurgenten statt, bei welchen die Letzteren 32 Todte hatten.